

# Schwarzwälder Tageszeitung

## „Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Wochenschrift, d. Post N. 120 einschl. 18 1/2 Bsp. Geb., aus 30 1/2 Zustellungsgeb.; d. Abg. 1.40 einschl. 20 1/2 Austrägergeb.; Einzel-Nr. 10 1/2. Bei Nichterschienen der Ztg. inf. höh. Gewalt der Betriebsführung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt / Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Zeitm. 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachsch. nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 13

Altensteig, Samstag, den 16. Januar 1943.

86. Jahrgang

### Der Luftkrieg in Nordafrika

DNB Berlin, 15. Januar. Die Ueberlegenheit der Luftwaffe in Nordafrika dokumentierte sich am Donnerstag bei besonders eindrucksvoll in dem großen Erfolg, den deutsche und italienische Jagdflieger an diesem Tag über gemischte englisch-nordamerikanische Luftverbände erzielten. Nicht weniger als 24 Flugzeuge wurden bei der Abwehr des feindlichen Angriffs gegen einen eigenen Flugplatz in Libyen in überlegen geführten Luftkämpfen abgeschossen.

Deutsche und italienische Jäger fingen die von etwa 30 Jägern begleiteten feindlichen Bomber ab, bevor sie zum Angriff ansetzen konnten und bewirkten sie in Luftkämpfen von außerordentlicher Heftigkeit. Dabei erlang Hauptmann Bär, Inhaber des Eisernen Kreuzes, fünf Luftflieger nacheinander. Seinen blühenden Angriffen fielen zwei Bomber, zwei Spitfires und eine Curtiss zum Opfer. Mit diesen fünf vernichteten Flugzeugen hat Hauptmann Bär nunmehr 144 Luftflieger, von denen ein großer Teil auf dem afrikanischen Kriegsschauplatz erkrankt wurde.

Eisenlaubträger Hauptmann Uebben konnte mit zwei Abschüssen den 100. und 101. Luftflieger melden. Außer ihm erzielten noch andere deutsche Jagdflieger bei ihren ungehinderten Angriffen je zwei Abschüsse hintereinander.

Das Unternehmen des feindlichen Bomberverbandes scheiterte unter dem Verlust von nahezu der Hälfte der eingesetzten Flugzeuge. Unter 24 vernichteten gegnerischen Flugzeugen befanden sich auch mehrere Bomber vom Typus „Mitchell“, ein zweimotoriges nordamerikanisches Kampfflugzeug. Aus dieser großen Luftschlacht, die durch die fliegerische Ueberlegenheit der deutschen und italienischen Jagdflieger mit einem großen Erfolg schloß, kehrten nur zwei deutsche und ein italienisches Flugzeug nicht zurück.

### Bullitts entscheidende Rolle

Entwürfe über die Abfindung des französischen Ultimatum an Deutschland

DNB Paris, 15. Jan. Der bekannte Rechtsphilosoph und frühere Kammerabgeordnete Philippe Henriot hat im Laufe eines Vortrages in Paris eine Erklärung abgegeben, die angesichts des Roosevelt'schen Algen-Beispiels von höchster Aktualität ist. Der „Matin“ berichtet darüber wie folgt:

„September 1939 — Frankreich hat sein Ultimatum an Deutschland noch nicht abgelehnt und ihm noch nicht den Krieg erklärt. Philippe Henriot befindet sich morgens im Arbeitszimmer des polnischen Botschafters zu Paris, Lukasiewicz. „Mein Land kämpft“, rief der Botschafter aus. „Worauf wartet Frankreich noch, um den Krieg zu erklären?“

„Frankreich“, antwortete Henriot, „wartet, bis die allerletzten Verhandlungen stattgefunden haben, und weil Sie, wie Sie sagen, in der Lage sind, sechs Monate lang Widerstand zu leisten, können Sie doch wohl 48 Stunden warten.“

Der polnische Botschafter schreit aufschreiend: „Sechs Monate lang Widerstand leisten... Wir können nicht zwei Wochen widerstehen.“

In diesem Augenblick läutet das Telefon. Lukasiewicz nimmt ab und vernimmt im Hörer eine sehr laute Stimme, so laut, daß man sie im ganzen Raum hören kann. Diese Stimme sagt:

„Wie denn! Frankreich hat noch nicht den Krieg erklärt? Das ist unerhört. Ich werde sofort Daladier anrufen und ihm sagen, daß, wenn er nicht auf der Stelle handelt, Frankreich entscheidet ist...“

Der Mann, der am Telefon sprach, war kein anderer als William Bullitt, Botschafter der Vereinigten Staaten. Tatsächlich telefonierte er mit Daladier und Daladier rief seinerseits seinen Außenminister Georges Bonnet an, um ihm den Befehl zu geben, nicht mehr zu warten. Und Frankreich handelte, obwohl es sich eine Frist von 24 Stunden für die Uebernahme des Ultimatum reserviert hatte, 12 Stunden vor Ablauf dieser Frist dieses Ultimatum aus. Der Wille Bullitts war ausgeführt.“

### Ein grotesker Vorschlag!

Ganz Europa soll englisch lernen

DNB Stockholm, 15. Jan. In der als englandhörig bekannten „Göteborgs Handels- und Schifffahrtszeitung“ wird in einem längeren Artikel die Forderung aufgestellt, daß „das Sprachengewirr westlich der Sowjetunion aufhören und durch eine allgemein anerkannte europäische Sprache, nämlich die englische, ersetzt werden müsse.“ Man habe nur die Wahl zwischen Deutsch und Englisch. Wenn auch die deutsche Sprache in Europa die größte und zentrale Sprache sei, so sei die englische die zentrale der Welt. Außerdem habe sie vor der deutschen den Vorzug, daß sie einfacher und geschmeidiger sei. „Wir müssen“, so erklärt der Verfasser wörtlich, „von der Volkshute an englisch lernen und uns davon gewöhnen, englisch zu sprechen, zu schreiben und zu hören.“

„Wir müssen in Zukunft verlangen“, so heißt es an anderer Stelle, „daß wir auch mit den Deutschen, den Romanen und den Slawen englisch sprechen, so wie wir mit den Spaniern englisch sprechen. Diese Bestrebungen dienen der Erneuerung Europas.“

Ein grotesker Vorschlag! Aber man sieht daraus, was die Juden und Hiltoten alles mit uns vorhaben, falls sie diesen Krieg gewinnen würden. Dann müßte der Rest des deutschen Volkes, soweit es nicht mafiatisiert, jüdisiert, herrschert und co-

## Unvermindert schwere Abwehrkämpfe im Osten

### Starke Panzer- und Flugzeugverluste des Feindes

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 15. Januar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die schweren Abwehrkämpfe im Süden der Ostfront hatten in unermüdlicher Festigkeit an. Im Raum von Stalingrad verteidigten sich die deutschen Truppen in erbitterten Kämpfen gegen andauernde schwere Angriffe des Feindes. 75 Sowjetpanzer wurden vernichtet, davon 35 bei Stalingrad.

Nach bei Wladiwostok schickten feindliche Angriffe. Südlich des Jilma- und südlich des Ladogasees wurden die Sowjets in heftigen Kämpfen abgewiesen. Ein deutsches Armee-Korps vernichtete in den letzten drei Tagen 141 feindliche Panzer. Die Luftwaffe unterstützte bei Tag und Nacht die Verbände des Heeres. Der Feind verlor 67 Flugzeuge bei vier eigenen Verlusten.

Bei anhaltender Lufttätigkeit in Libyen schossen deutsche Jagdflieger in heftigen Luftkämpfen 28 Flugzeuge ab. Starke feindliche Vorkühe in Südrußland wurden unter schweren Verlusten des Gegners abgewiesen. Bei einem Luftangriff verlor der Feind zwei Flugzeuge. Schnelle deutsche Kampfflugzeuge beschädigten im Hafen von Bona einen Zerstörer. Nach einem Bombenangriff auf einen feindlichen Flugstützpunkt wurden ausgelegte Brände festgestellt.

Im südlichen Abschnitt der Ostfront 70 Sowjetpanzer vernichtet — Schwere Abwehrkämpfe im Dongebiet, im Raum von Stalingrad und südlich des Ladogasees — 67 feindliche Flugzeuge an der Nordfront zum Abbruch gebracht

DNB Berlin, 15. Januar. Starke feindliche Angriffe und rasche energische Gegenriffe der deutschen Truppen kennzeichnen die Kämpfe des 14. Januar im südlichen Abschnitt der Ostfront. Die Bolschewiken hielten ihren Druck gegen die deutschen Stellungen und Stützpunkte mit erheblichen Infanterie- und Panzerkräften aufrecht. Die unter Bildung mehrerer Schwerpunkte vordringenden feindlichen Verbände trafen in der Tiefe des Hauptkampfgebietes auf den hartnäckigen Widerstand der deutschen Truppen, die jeden Wasserlauf und jeden Hügel, jede Straße und jeden Waldrand sich verteidigten, mit ihren schweren Gegenstücken dem Feind hohe Ueberalungen bereiteten, keine Angriffspunkte im System ihrer Stützpunkte abgingen und dabei insgesamt 40 Sowjetpanzer abschossen. Wo die Gefechtslage es zuließ, trafen unsere Kampfgruppen zu Gegenangriffen an, bei denen sie u. a. ein sowjetisches Regiment aus seinem Stützpunkt herausdrängten und dabei über 200 Gefangene machten, während an anderer Stelle unsere vordringenden Panzer feindliche Infanterie-Einheiten mitunter deren schweren Waffen vernichteten.

Auch im Raum Stalingrad setzte der Feind seine heftigen Angriffe fort. Hier seit Wochen schwer kämpfenden deutschen Soldaten leisteten erbitterten Widerstand und schossen wieder 30 feindliche Panzer ab. Ihr Klagen wurde von Kampf- und Sturmsturzflugzeugen unterstützt, deren Bomben feindliche Stellungen und Kolonnen verschnitterten und den Bolschewiken schwere Verluste beibrachten.

Bei Luftangriffen im Dongebiet trafen die Stukas, die mit Schlachtflugzeugen und rumänischen Kampffliegern an Hagen, sowjetische Bereitstellungen, Marschkolonnen und Unterstände, wobei sie mehrere Geschütze, Panzer und an die 70 Last-

tranzwagen vernichteten. Unsere Jäger, die während dieser Angriffe die Lufträume gegen feindliche Flieger sicherten, schossen in Luftkämpfen sieben bolschewistische Flugzeuge ab.

Im mittleren Frontabschnitt, in dem erfolgreiche Stoßtrupps zahlreiche feindliche Panzer sprengten und schweres Infanteriewaffen erbeuteten, konzentrierte sich unsere Luftwaffe auf den Raum von Wladiwostok. Durch Bombenangriffe gegen feindliche Batterien griff sie wirksam in die Erdkämpfe ein, unterstützte die Heeresverbände bei der Abwehr erneuter feindlicher Vorkühe und versorgte durch Lufttransporte die vorgeschobenen Stellungen. Gegen Mittag versuchten sie, durch Einsatz harter Schlachtfliegerverbände ihre im Abwehrlager liegen gebliebenen Schützenlinien wieder vorwärts zu treiben. Unsere Jäger griffen die feindlichen Staffeln unverzüglich an, schossen zwölf sowjetische Flugzeuge ab und zwangen die übrigen zum Abbrechen.

Im nördlichen Abschnitt der Ostfront ging ebenfalls das erbitterte Ringen weiter. Das wolkenlose klare Wetter am 14. Januar ließ auch unsere Flieger zu ungewöhnlichen Erfolgen kommen, als die Bolschewiken versuchten, ihre weiteren Vorkühe durch starke, von Jägern begleitete Nachschubfliegerkräfte zu unterstützen. Unsere von Ritterkreuzträger Major Trautz-Loff geführten Jagdverbände griffen sofort an, trieben sich im Raum zwischen Jimensee und Ladogasee die feindlichen Flugzeuge wechselseitig vor die Verbände und vernichteten die sowjetischen Staffeln. Bis zum Mittag waren es schon 20 und bis zum Abend insgesamt 47 feindliche Flugzeuge, die von den Geschossen zertrümmert oder in Brand gesetzt zur Erde stürzten. Weitere acht bolschewistische Flugzeuge fielen Jägern bei freier Jagd zum Opfer, so daß die Sowjets am 14. Januar allein an der Nordfront 67 Flugzeuge verloren. Die deutschen Jagdverbände leisteten ihre Erfolge auch am Vormittag des 15. Januar fort und hatten bis zur Mittagsstunde über 18 feindliche Flugzeuge zum Abbruch gebracht.

28 feindliche Flugzeuge in Libyen abgeschossen

DNB Rom, 15. Januar. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Ueber Libyen berichtet am 14. Januar fähiger gesteigerter Kampftätigkeit des Feindes. Starke Verbände wurden von deutschen Jägerabteilungen abgelenkt. In wiederholten lebhaften Kämpfen wurden 28 Flugzeuge, darunter zahlreiche schwere Bombenflugzeuge, abgeschossen.

Im Fezzan hatten unsere Sahara-Abteilungen günstig verlaufene Gefechte mit feindlichen motorisierten und mechanisierten Abteilungen.

Starke feindliche Vorkühe wurden im Südbahnhof der Tunesienfront erneut zurückgewiesen. Die angreifenden Truppen erlitten beträchtliche Verluste.

Feindliche Flugzeuge bombardierten Sfax. Es entstanden nur geringe und leichte Schäden. Zwei Flugzeuge wurden zerstört, eins von Halbbatterien, das andere von unseren Jagdfliegern. Ein Flugzeugführer wurde gefangen genommen.

Deutsche Flieger trafen im Verlauf eines gegen Schiffziele gerichteten Unternehmens zwei Einheiten, davon ein Kriegsschiff, und beschädigten sie schwer.

Vom Einsatz der letzten Tage sind zwei unserer Flugzeuge nicht an ihre Stützpunkte zurückgekehrt.

### Rüstenverteidigung im Mittelmeer

Die italienischen Eisenbahnbatterien sind wirksamer Schutz

Von Kriegsberichterstatter Bernd Müllmann, FR., bei der italienischen Kriegsmarine

NSA „Attenzione! — Protocol! — Achtung! Salvo!“

Salvo auf Salvo rollt über die nahe See. Dröhnend hallt es von den Berghängen wider, daß die Vögel erschreckt davonfliehen. Aus einer fernen, einsamen Siedlung kommen einige Kinder gelaufen, bleiben in respektvoller Entfernung stehen, halten sich die Ohren zu und lächeln bei jedem Schuß aufs Neue zusammen.

Die „treni armati“, die Eisenbahnbatterien, sind aus ihren Depots irgendwo in die Wildnis der einsamen Apenninischen Küsten hineingefahren, um eine Schießübung zu veranstalten. Nahe, aber und fink arbeiten die Matrosen der italienischen Marineartillerie an den Geschützen. Auf dem Dach des Beobachtungswagens sehen ein Offizier und ein Feldwebel, um draussen auf See die Einschläge an der roten Zielscheibe zu beobachten. Berichtigungen werden gegeben, es kacken metallen die Geschütze der schwerfalligen Kanonen, und wieder drauß eine Folge heraus.

Eins von uns antwortet jetzt eine zweite Eisenbahnbatterie, und wir können von unserem Standpunkt aus beobachten, wie auch diese Batterie sich mit wenigen Salven eingeschossen hat. Bald liegen alle Schiffe bestand im Ziel.

Ein Flakgeschütz schießt sich an. Die geschleppte Luftschleife wird anfangs von schweren Kalibern, dann von Maschinenwaffen beschossen. Vordringend, Anflug, alle Angriffsarten werden im praktischen Kalibererfahrungen geübt.

Regelmäßig finden diese Schießübungen der Eisenbahnbatterien statt, damit sie jederzeit kampfbereit und eingeschossen sind.

### Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

DNB Berlin, 15. Januar. Der Führer verlieh das Eisenern Kreuz zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitänleutnant Johann Mohr, Kommandant eines Unterseebootes, als 177 Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Aus dem Führerhauptquartier, 15. Januar. Der Führer verlieh am 15. Januar 1943 das Eisenern Kreuz zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generaloberst Paulus, Oberbefehlshaber einer Armee, als 178 Soldaten der deutschen Wehrmacht. Der Führer sandte an den Beliehenen folgendes Telegramm:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 178 Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eisenern Kreuz zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“ Adolf Hitler.



# Die Transportfrage ist das Hauptproblem

### Mc Millan über die nordafrikanischen Rote

Der Ägypten und die langen, einsamen und größtenteils voll kommen unbewohnten Küstentrecken kennt, wird verstehen können, welche ungeheure Bedeutung gerade die Eisenbahnbatterien haben. Im Verhältnis zu seiner Größe, seinem Flächenraum hat Italien ungeheurer große Küstengebiete zu sichern. Welche Gebiete der italienischen Festlands, und besonders Siziliens, sind gänzlich unbewohnt. Die Gefahr, daß der Feind an diesen Küsten Landungsstörps absetzt, vor allem aber kleine Sabotagegruppen, ist naturgemäß außerordentlich groß. Aber auch Landungen in größeren Stil müssen bei der Küstenverteidigung mit in Betracht gezogen werden.

Die an den wichtigsten strategischen Punkten fest eingebauten Seebatterien können natürlich nur in beschränktem Maße das Land gegen eine Invasion schützen. Um einer solchen Gefahr wirkungsvoll zu begegnen, wurden auf Sizilien — das gleiche trifft natürlich auch für das italienische Festland zu — eine ganze Reihe zum Teil modernster Eisenbahnbatterien aller Kaliber eingeleitet. Dauernd werden noch diese Batterien und Einheiten ergänzt.

Wesentlich für die italienische Küstenverteidigung ist es, daß um die ganze große Insel herum, immer längs der Küste, eine Eisenbahn führt. In erster Linie an allen strategisch wichtigen Punkten, dann aber auch gleichmäßig an allen drei Küsten verteilt, haben heute Eisenbahnbatterien in händiger Bereitschaft. Die Bedienungsmannschaften und die Offiziere schlafen meistens in den Zügen verpackten Wohnwagen. Eine Lokomotive kehrt ständig, Tag und Nacht, unter Dampf, um Minuten nach dem gegebenen Alarm die fahrende Batterie zur gefährdeten Stelle hindringen zu können. Da heute bereits durch die Anzahl der eingeleiteten fahrbaren Batterien die Ausgangsbahnen nahe beieinanderliegen, und durch dauernde Ergänzungen noch näher aneinander gerückt werden, ist es so, daß sich nach sehr kurzer Zeit schon die zwei benachbarten Batterien treffen und vereint abwehren können. Es versteht sich am Rande, daß im Falle eines Alarms sofort jeder zivile Zugverkehr eingestellt wird.

Neue Küstenbatterien und eine große Anzahl schnell beweglicher und ständig einsatzbereiter Eisenbahnbatterien geben auch dieser weit ins Mittelmeer vorgeschobenen italienischen Insel und damit dem italienischen Festland eine große Sicherheit gegen überraschende Angriffe des Feindes.

## Die „Elefanten der Luftwaffe“

Berlin, 15. Januar. Aus Wehrmacht- und V.R.-Berichten kennt das deutsche Volk die Bedeutung der Transportflugzeuge. Wenn die anderen Nachschubwege alle versagen, dann kommen die treuen und dicken Ju 52 und versorgen die Truppen. Feldpost und Medikamenten bringen die metallenen Vögel. Auch Verwundete bringen sie zurück. Und als wir überraschend Tunis besetzten, da brachten die Ju gleich die Truppen selbst ins Land. So wurde der 18. Dezember 1942 ein besonderes Ruhmesblatt in der Geschichte der „Elefanten der Luftwaffe“. Ohne sie, kann man wohl ohne Übertreibung sagen, wäre eine so rasche Besetzung von Tunis nicht möglich gewesen.

Leutnant der Luftwaffe Ködlich, Ritterkreuzträger und alter Transportpilot, gab Vertretern der deutschen Presse einen Einblick in die anlaufungsreiche und selten äußersten Einsatzfordernde Aufgabe der Lufttransporter. Hier zählen, wie Leutnant Ködlich erklärte, nicht die Abfälle, wie bei den Jägern, hier macht es die Anzahl der Flüge. Die Flüge bei jedem Wetter, bei glühender Sonne und eisiger Kälte, tagsüber und bei Nacht. Denn jederzeit müssen die Ju 52 starten, die Truppe wartet auf sie. Dann schleppen auch Kommandeure auf eigenen Schultern die Last zum Flugzeug, wenn Rot an Mann ist. Denn der Tanker, dessen Leistungen der junge Fliegeroffizier immer wieder betont und rühmt, braucht Munition. Neben dem selbstverfügbaren Vorrat und dem Gefühl der Kameradschaft ist es bestimmt diese Erkenntnis von den geradezu ungeheuren Kämpfen und Strapazen des namenlosen Soldaten der Front, die die Transportpiloten immer wieder anspricht, ihr Lehtes zu geben. Und gerade dieses Lehtes wird ihnen immer wieder von neuem abverlangt, denn die Transportflugzeuge sind nicht für den Kampf gebaut. Langsam, schwerfällig und nur leicht bewaffnet, bilden sie immer wieder das Ziel der Angriffe für feindliche Jäger. Da heißt es, die Ohren steif halten. Nicht immer ist deutscher Jägerflug zur Stelle, und wenn schon, auch dann sind es niemals genug, denn man kann nicht jeder Ju 52 eine Me oder Focke-Wulf begeben. So müssen sich die Frachter der Luft selbst helfen, so gut es geht, das heißt: tief fliegen,

DKB Madrid, 15. Jan. Der britische Sonderbeauftragte Mc Millan, den London bekanntlich vor kurzem mit dem Rang eines Ministers nach Frankreich-Nordafrika geschickt hat, um sich von der Volkstrot nicht völlig aus dem Geschäft drängen zu lassen, äußerte sich sehr laut Reuter über die fruchtige Lage.

Erfreulich könne er nicht berichten. „Das Hauptproblem“ so sagte er, — die internen Zwistigkeiten wohlweislich übersehend — „ist das des inneren Transports, und zwar ist dieses Problem noch weit erweiter als die Frage des unzulänglichen Nachschubs, wenn es sich darum handelt, der Zivilbevölkerung Hilfe zu bringen. Das Problem der Anpassung des Seetransports an den Bedarf der Zivilisten bleibt nämlich der Entscheidung des Militärs vorbehalten.“

Wie überall dort, wohin die „pöferebegleitenden“ Beuten Nordamerikaner kommen, bringen sie auch in Französisch-Afrika Hunger und Not für die Bevölkerung in ihrem Gefolge. Ihre Soldaten, für die dank der U-Boot-Gefahr der Nachschub das ernsthafte Problem ist, beschlagnahmen die Lebensmittelvorräte in den überfallenen Ländern, und die Bevölkerung, der man zunächst goldene Berge verspricht, kann verhungern. Diese „Sagungen“ der Plakatisten, die bereits der gesamte Rote Osten bitter zu spüren bekam, erfährt nun, wie Mc Millan zugibt, auch Französisch-Nordafrika.

Sämtliche Londoner Zeitungen bringen wie auf ein Kommando diese Ausführungen des britischen Ministers in Nordafrika an herortragender Stelle. Am alle Artümer auszusprechen, meint Reuter hierzu, die Art und Weise, in der die Erklärung von den Zeitungen gebracht wurde, deutet darauf hin, daß man sie als einen Lagebericht betrachte, der „in gewisser Hinsicht Ausschüsse über die verworrenen Verhältnisse gibt. Als schon unzählige Male wiederholten Wort mit dem Jaunplatz, England doch ja als „zeitlichen Engel“ einzusprechen, fügt die britische Agentur hinzu, Mc Millan rechne mit einer baldigen Zusammenkunft zwischen Giraud und General de Gaulle, was „unbedingt ein günstiger Moment“ sei.

Die „Times“ weist übrigens bei dieser Gelegenheit, diesen

wenige Meter über dem Boden, um eine möglichst kleine Angriffsfläche zu bieten. Das erspart aber die Orientierung unendlich. Gelegentlich eine Eisenbahnlinie oder Straße, das sind die wenigen Anhaltspunkte. Fünf Minuten zu weit geflogen, haben schon manchmal dazu geführt, daß das Flugzeug niederkam. Fliegt man aber in größerer Höhe, so berichtet der Leutnant, dann ist man der Fiel weitgehend ausgeleitet. Wenn das wohlgepaddete Transportflugzeug erreicht seine Höhe wie das Kampfflugzeug, in die die Fiel nicht mehr wirkungsvoll hinauszugreifen vermag, dann fehlt es oft Treffer auf Treffer. Kommen aber Bögen, dann heißt es, sich ganz eng zusammenzuschließen, um sich gegenseitig mit den eigenen Waffen zu schützen. Das gibt dann Kämpfe zwischen ungleichen Kräften, Kämpfe, die immer wieder bestanden, und zwar erfolgreich bestanden werden müssen.

Ist dann der Landeplatz endlich erreicht, beginnen oft neue Übertragungen. Dann liegt der Flaj manchmal unter feindlichem Feuer. Es gibt kein Mittel, es zu verhindern. Trotzdem aber wird gelandet. Dann muß das Flugzeug, noch während es rollt, entladen werden. Nur nicht stehen bleiben, um kein ruhiges Ziel zu bieten, und um sich in dem aufwirbelnden Schnee oder Staub ein wenig zu bergen! Nur wer schon einmal selbst 70 schwere Säcke im Rollen entladen hat, während es ringsum einschlägt, weiß, was das heißt.

Der junge Ritterkreuzträger, bescheiden wie stets der Mann von der Front, berichtet weiter von verschiedenen schwierigen Unternehmungen. Sie alle beweisen die schnelle Einsatzebereitschaft unserer Transportpiloten und die Güte des deutschen Maschinenmaterials. Der Leutnant erzählt von seinen Mechanikern, ohne die solche Dinge unmöglich sind, die mehr als nur ihr eigenes Gebiet beherrschen.

Der Führer selbst hat die hohen Leistungen und Verdienste unserer Transportpiloten dadurch anerkannt, daß er kürzlich eif von ihnen das Ritterkreuz verliehen hat. Mit Stolz verwies Leutnant Ködlich auf diese Tatsache.

Teil der Ausführungen Mc Millans unterstreichend, darauf hin, daß „die vordringlichste Aufgabe der Mitglieder der anglo-amerikanischen Marinekreistäfte und Marinewachschiffe darin bestehen muß, die U-Bootgefahr zu besiegen, was eine unbedingte Notwendigkeit sei.“

## „Größte Sorge über die Schiffverluste“

DKB Stockholm, 15. Jan. Wenn der einzelne Engländer in seinem Land irgend etwas nicht mehr kaufen kann, was er früher kaufen konnte, so denkt er sofort an die Schiffe, erklärt der Londoner Korrespondent des Columbia Broadcasting System, Edward Marrow. Marrow weist darauf hin, daß die fortgeschrittenen Schiffverluste den Engländern große Sorge bereiten. Der Handelschiffbau auf den englischen Werften sei unbefriedigend. England habe in diesem Jahre rund 100 000 Arbeiter weniger auf den Werften als im letzten Jahre.

Der Korrespondent verweist weiter auf den hinter den Russen stattfindenden Kampf um den besten Schiffsitz. Einige Sachverständige Englands stehen auf dem Standpunkt, daß die Tage der Geleitzüge endgültig vorüber seien, da die langsam fahrenden Kanvois ein leichtes Spiel der raschen und modernen deutschen U-Boote würden. Sie befürworteten den Bau von Schiffen mit größerer Höchstgeschwindigkeit. Diese könnten auch im Geleitz besser den U-Booten entgegen als die langsam fahrenden Schiffe, die man jetzt in England und den USA, baue. Demgegenüber wird in Kreisen der Admiralität erklärt, daß beinahe ebenso viele schnelle Schiffe torpediert worden seien wie langsame.

## Weg und Ende der französischen Seemacht

PARIS Wir sind im allgemeinen gewohnt, Frankreich als eine natürliche Kontinentalmacht anzusehen, weil wir mit ihm historische Gebietsstreitigkeiten auf dem Kontinent hatten. Man vergißt darüber zu leicht die alte französische Kolonial- und Seemachtentwicklung, die sich aus seiner geographischen Lage am Atlantik und Mittelmeer ergab. Mehrmals im Laufe seiner Geschichte hat Frankreich eine ozeanische Betätigung aufgenommen, auf die Dauer aber hat immer seine kontinentale Politik über die ozeanische gelehrt. Immer glaubte Frankreich, gegen Deutschland um die Vorherrschaft in Europa kämpfen zu müssen, wobei es seine Kolonialreiche und seine Seemacht verlor. Das war sein Verhängnis.

Schon um 1562 machten die Hugenotten unter Admiral Coligny einen Kolonisationsversuch in Brasilien, der allerdings scheiterte. Die Forschungsreisen Champlains 1603 nach Kanada förderten das Vorurteil, daß jenes Land unbewohnbar sei. 1604 wurde die erste französische Niederlassung an der Fundabul gegründet, vier Jahre später folgte Quebec, womit der Sankt-Lorenz endgültig in Besitz genommen wurde. Die Kolonialkitten von Anfang an unter zu geringer Zuwendung, Eigentlich waren nur die Küstenlandshäfen der Bretagne und der Normandie der überseeischen Betätigung zugeneigt. Der Frangose geht im allgemeinen nicht gern über See. Insbesondere wurde von den französischen Regierungen niemals genügend beachtet, daß der Weg zu den Kolonien durch Seemacht verteidigt werden muß. Ihre kolonialen Niederlagen in Amerika und Indien verdanken die Franzosen in erster Linie ihrer unzulänglichen Seemachtspolitik.

Immer war es England, das der französischen See- und Kolonialpolitik als mächtiger Gegner in den Weg trat. Von 1699 bis 1808 (Joseph), also etwa zwei Jahrhunderte, haben die beiden Nationen auf allen Meeren und in fast allen Kontinenten miteinander gerungen. England ging als Sieger daraus hervor, weil Frankreich das Geleitz der reinen Seeherrschaft nie begriffen hatte und seine Kräfte mit ulerloser Landmachtspolitik zersplitterte. Bereits Richelieu hatte neben seiner deutschfeindlichen Kontinentalpolitik die ersten Schritte auf den Ozean hinaus getan und eine Kriegsflotte mit Werften und Arsenalen ins Leben gerufen. Sein Nachfolger, Colbert (1619 bis 1683), wurde zum eigentlichen Vater der französischen Kriegsmarine, die unter seiner starken Hand eine außerordentliche Blüte erlebte. Bei seinem Tod fand die französische Kriegs-

## Ein großer Freund Deutschlands

Während der Jubiläumswche aus Anlaß des 470jährigen Bestehens der Münchener Universität wird auch Sven Hedin, der berühmteste Tibet- und Afenforscher, einen mit Spannung erwarteten Vortrag halten.

In den letzten Jahren sah Sven Hedin Tag für Tag an einem Schreibtisch in dem Haus am schwedischen Märtesen, um die Ergebnisse seiner letzten, von 1927 bis 1936 währenden Expedition durch China und Zentralasien zu sichten und zu veröffentlichen. Als Siebzehnjähriger kehrte er von dieser gewaltigen Reise wieder heim, nachdem er noch zum Schluß durch das im Aufruhr befindliche ungesame Turkestan gezogen war und im Urumschi eine gefährliche wochenlange Gefangenschaft überstanden hatte. Man sieht diesem Mann, der in den nächsten Wochen sein 78. Lebensjahr vollendet, sein hohes Alter nicht an; es ist, als wenn die Zeit an ihm fast spurlos vorübergegangen wäre.

Das Leben Sven Hedins entrollt sich, wenn man die lange Reihe seiner Bücher durchblättert, wie ein buntes Märchen aus Tausendundeiner Nacht. Was ihn, in dem alten Wikinger Blut fleht, immer gelockt hat, war die unbefahrene Ferne. Sicherlich hatte er eine elementare und instinktive Freude am Abenteuer, am Entdecken des Unbekannten, an der schwebenden Größe einer Welt, die fernab der europäischen Zivilisation die ungebrochenen Linien einer monumentalen Natur zeigte. Aber es war nicht das Abenteuer an sich, das ihn anog, sondern dahinter stand der ernste Forscherwille dessen, der die Aufgabe in sich fühlte, der Welt etwas zu geben, indem er letzte Schleier von den Geheimnissen reißt, die diese Erdkugel noch birgt. In einem seiner Bücher hat Sven Hedin erzählt, er habe schon im Alter von 12 Jahren sein Ziel ziemlich deutlich vor sich gesehen.

Sein Plan war, die arktischen Meere zu durchforschen und den Nordpol zu suchen. Das Geschick wies ihn aber auf einen anderen Weg. Ein Unfall war der Anlaß. Im Jahre 1895 wurde er Hauslehrer in Saku, bereiste von dort aus Persien, Mesopotamien und Rußisch-Turkestan. Schon die Erfolge dieser Reisen begründeten seinen Ruf als Entdecker und Geograph. Der Einfluß seines deutschen Lehrers Ferdinand von Richthofen hat sicherlich dazu beigetragen, sein besonderes Interesse auf die „weißen Flecke“ der Karte Innerasiens zu lenken. So folgte eine Durchquerung des Pamir und der gefährdeten Wüste Takla-Makan, und dabei gelang die genau geographische Bestimmung

des Kop-Nor, eines Sees, über dessen Lage man sich vorher nicht im Klaren gewesen war. Am die Jahrhundertwende war Hedin von neuem in Zentralasien; er besuchte den Tarim-Fluß, entdeckte die Ruinenstadt Lou-Kan und kam nach Tibet. Am Besuch von Shala, der Hauptstadt des Delai-Lama, wurde er aber gehindert; erst der deutschen H-Expedition unter Dr. Schäfer war es im Jahre 1929 möglich, den Einzug in die verbotene Stadt zu halten. In den drei Jahren von 1905 bis 1908 zog Sven Hedin von Persien durch die Salzwüste Rewir nach Britisch-Indien, um von Süden aus einen Vorstoß nach Tibet zu unternehmen. Es wurde eine in vieler Hinsicht erfolgreiche Expedition, obwohl die Briten alles daran setzten, um ihm Schwierigkeiten über Schwierigkeiten zu bereiten. Zu den wichtigsten Resultaten dieser Reise gehörte die Erforschung des Trans-Himalaja, das selbstem Hedin-Gebirge genannt wird; nicht weniger als achtmal hat er es auf jener beschwerlichen Reise überquert.

Der Weltkrieg brachte eine Unterbrechung der geographischen Forschungsarbeit. Hedin hat die deutsche Ost- und Westfront und den Kriegshauptplatz in Mesopotamien und China bereist und ein wundervolles Buch darüber geschrieben. Wohl kein Ausländer ist dem deutschen Soldatenstand und seinen Leistungen und überhaupt der deutschen Sache, um die das Volk in Waffen kämpfte, so gerecht geworden wie Hedin. Auch nach dem unglücklichen Ausgang des Weltkrieges richtete er einen „Gruß an das deutsche Volk“, in dem er, der es in den Tagen seiner heroischen Größe bewundert hatte, trotz Novemberrevolte und Niedergang den Glauben an eine Wiedergeburt verkündete. Er fragte: „Wann wird der Tag anbrechen, da die Deutschen sich wieder mit Stolz ihrer eigenen Großtaten erinnern und mit Zärtlichkeit die Gräber der Gefallenen pflegen?“ Es ist, als hätte Sven Hedin damals diese Wiedergeburt mit prophetischem Blick vorausgesehen, und heute in den schweren Tagen des Kampfes um Aufstieg und Freiheit wird er sicherlich mit Genugtuung feststellen, daß sich seine Voraussicht erfüllt hat. Der große Forscher Sven Hedin gehört der Welt, aber wir Deutschen sind glücklich darüber, daß er in einem besonders nahen Freundschaftsverhältnis zu uns steht.

Recht als Geschenk an das neue Deutschland ist sein Werk „Zuletzt Jahre Deutschland“ gedacht, in dem er allen ein Denkmal setzt, die ihm in langen Jahren als Deutsche Vorbilder und Freunde geworden sind. Er hat noch dem alten Kaiser ins Auge gefaßt und Bismarck und Nolde im alten Berlin getroffen. Und nun wird ihm die Genugtuung, daß das national-

sozialistische Großdeutsche Reich Adolf Hitlers die Herausgabe seines größten und bedeutendsten Kartenwerkes ermöglicht. Ferthes und Brodhous, die einst schon den Lebensweg eines Goethe begleiteten, sie dürfen in ihren Erben nun auch die verdienstvollen Betreuer Hedins sein. Der 77jährige Hedin bewußt noch einmal in seiner Abrechnung mit Rosenfeld seinen unbedeutlichen politischen Scharfbild. Und wieder reht er nun auf der Wacht für die Wahrheit und Gerechtigkeit, eine ganze Persönlichkeit und eine große, die sich tausendfach bewähren durfte.

## Passagierdampfer im Indischen Ozean verunziert

DKB Genf, 15. Januar. Nach einer Meldung des „Daily Stead“ aus Lourenco Marques an der südafrikanischen Ostküste am im Indischen Ozean zwei Tagereisen von Bombay entfernt ein Passagierdampfer infolge Torpedotreffers. Die Ursache der Verletzung sei infolge der britischen Zensur nur durch Zufall bekannt geworden, und zwar durch ein privates Beileidstelegramm, das einem Indier in Lourenco Marques zugehelt worden ist.

Das USA-Marineministerium gab den Verlust eines britischen Handelschiffes mittlerer Größe bekannt, das in der ersten Novemberhälfte von einem feindlichen U-Boot mitten im Südatlantik verunziert wurde.

## Neun Arbeiter im Steinbruch begraben

DKB Bregenz, 15. Januar. In einem Steinbruch bei Hohentens (Vorarlberg) ereignete sich ein schweres Unglück. Während des Arbeit lösten sich gewaltige Steinmassen und stürzten auf die im Steinbruch beschäftigten Arbeiter. Neun Arbeiter wurden unter den meterhohen Steinmassen begraben, so daß keine Hoffnung besteht, sie noch lebend zu bergen. Von den sieben Schwerverletzten, die ins Krankenhaus eingeliefert wurden, sind zwei inzwischen gestorben.

50 000 Mann Ichungking-Truppen aufgerieben. Das kaiserliche Hauptquartier gibt bekannt, daß japanische Truppen im Mittelchina seit Ende Dezember im Gebiet von Tapieh ungefähr 50 000 Mann der Ichungking-Armee unter dem Kommando des Generals Nising Zen eingeschlossen und größtenteils aufgerieben hätten.

# Aus Stadt und Land

Altensteig, den 16. Januar 1943

## Immer strebe zum Ganzen!

„Aus den Tiefen deutscher Volkstrübsal hat Friedrich Schiller sein Wesen geschöpft. Wenn uns eine hübsche Metallplatte am 16. und 17. Januar bei der Gaufröhensammlung mit anderen bedeutenden Männern unseres Gauces zusammen angeboten wird, so wollen wir uns einiger Worte von ihm ganz besonders erinnern. Er sagte einmal: „Immer strebe zum Ganzen, und laß dich nicht von einem Teilchen ablassen, als dienendes Glied schließ dich an ein Ganzes an!“

Ja, schließ dich an, dem großen sozialen Gemeinschaftswerk, das der Führer durch das WFF, der NSB, geschaffen und gib so, daß deine Spende nicht nur eine Spende, sondern wirklich ein Opfer für dich bedeutet. Vergiß nie, was andere für dich und dein Wohlergehen für Opfer bringen und laß dich nicht von ihnen beschämen, sondern schließ dich an!

• Mit 21 Jahren Heiratsverbot. Die Heiratsordnung für die Wehrmacht ist dahin geändert worden, daß Wehrmachtangehörigen schon nach Vollendung des 21. Lebensjahres unter den sonstigen Voraussetzungen die Heiratsgenehmigung erteilt werden kann.

• Briefe gefallener Studenten. Das Buch, in dem die Briefe der gefallenen Studenten des Weltkrieges veröffentlicht wurden, ist längst zu einem kostbaren Besitz des ganzen Volkes geworden. Um eine einheitliche Sammlung und Auswertung dieses wertvollen Vermögens auch jetzt zu sichern, hat der Reichsstudentenführer eine zentrale Erfassung und Aufbewahrung befohlen. Briefe gefallener Studenten von überpersönlicher Bedeutung sind an Dr. Böhler, Verbindungsamt des Reichsstudentenführers, Berlin W 35, Friedrich-Wilhelm-Strasse 23, einzuliefern. Erneuerung zum Beamten während des Kriegsdienstes. Der

keine Kräfte ablenken. Die Beschäftigung mit den neuen afrikanischen Kolonien, die seit der Eroberung Ägyptens 1898 begonnen hatte, konnten das französische Volk nicht befriedigen, obwohl Bismarck es nach der Niederlage 1870/71 darin unterließ, weil er glaubte, daß die Franzosen „über den Ruin von Karthago die Kolonien von Strohkorn vergessen würden“.

Aber Frankreich wollte nicht vergessen. Als es 1898 wieder aus Mangel an Seemacht bei Fidschida vor England zurückweichen mußte, fiel die endgültige Entscheidung für die Revanchepolitik, die Frankreich 1904 an die Seite des alten einst beherrschenden Rivalen trieb. Im Ersten Weltkrieg hat die französische Flotte keine besonderen Leistungen gezeigt. Sie war vernachlässigt worden und daher zwecklos. Auf der Washingtoner Flottenkonferenz 1922 begünstigte sie sich mit dem dritten Platz und rivalisierte nur noch mit Italien. Im Material wurde die französische Marine in den Nachkriegsjahren zweifellos gut ausgebaut und verfügte über schnelle und kampffähige Kriegsschiffe, die eine beachtliche Stärke besaßen.

Der Zusammenbruch Frankreichs im Sommer 1940 führte auch natürlich die Flotte in das Verhängnis, obwohl sie in den Waffenstillstandsbedingungen Frankreich erhalten blieb. Die Regierung von Vichy versuchte mit ihrer Hilfe das Kolonialreich zu erhalten, auf das man sich zu spät besonnen hatte.

Eine klare europäische Haltung wäre dazu nötig gewesen. Sie aber geriet die französische Marine zwischen die Fronten. Ein Teil ihrer Einheiten war in englischer Hand, ein Teil lag in Kolonialhäfen zerstückelt und konnte sich nicht fortbewegen, ein anderer Teil schließlich lag in Toulon. Es gelang nicht, diese aufgeteilten Gruppen zu einer einheitlichen Flotte zusammenzufassen, weil der ehemalige Verbündete England das verbot, der sich bei Oran und Dakar nicht gescheut hatte, die französischen Kriegsschiffe zu beschleichen und zu versenken.

Die anglo-amerikanische Landung in Französisch-Nordafrika besiegelte den Untergang des zweiten französischen Kolonialreichs, während die französische Flotte in Toulon sich selbst das Ende bereitete. So ist es wieder der alte Rivalen England, der Frankreich zur See vernichtete.

Toulon aber bedeutet das Ende der modernen französischen Seemacht, das Ende einer langen Tradition auf allen Meeren, und damit auch das Ende des einflussreichsten Kolonialreiches. DSR

marine mit ihren 96 Linien Schiffen und 52 Fregatten der englischen gleichwertig an der Seite.

Im Fällischen Erbfolgekrieg 1689-97 zeigte die französische Flotte unter Admiral Tourville, dem berühmtesten Seehelden Frankreichs, was sie leisten konnte. Bei Beach-Head schlug sie 1690 eine englisch-holländische Flotte und beherrschte damit den Kanal. Aber bereits zwei Jahre später zeigte sich das Unvermögen der königlichen Regierung, die mit ihren hindernden Befehlen zur Niederlage der französischen Flotte bei La Hogue beizutragen. Damals wurde der Offensgeist der französischen Flotte tödlich getroffen, Volk und Regierung verloren das Vertrauen zu ihr. Von jetzt an begann die Reizung zur defensiven Seerriegführung, der die französische Marine bis in unsere Tage treu blieb und die auch die tiefe Ursache ihres Niederganges war.

Zwar haben kühne Kapitäne, wie Jean Bart, Forbin und Duguay-Trouin, in den Jahren 1691-97 von normannischen und kanalarischen aus über 4000 Briten gemacht und damit England schwer geschädigt. Aber allmählich ging die Seeherrschaft im Kanal und auf dem Atlantik in englische Hände über. Im Frieden von Utrecht, 1713, mußte Frankreich die Seefestung Dunkirkshire ablassen, die spanischen und italienischen Besitzungen herausgeben und die wertvollsten nordamerikanischen Küstenländer, nämlich Akadien (Neu-Schottland und Neu-Braunschweig), Neufundland und das Hudsonsgebiet mit seinem kostbaren Pelzhandel abtreten. Dem Verlust der Seemacht folgte also sofort der Verlust von Kolonialgebieten.

Auch im Siebenjährigen Krieg, bei dem es für Frankreich um die amerikanischen und indischen Kolonien ging, socht die französische Flotte, die unter dem Mangel an Rüstung und Seelen litt, unglücklich. 1759 wurde sie bei Quiberon, nördlich der Loiremündung, vernichtet, worauf eine scharfe Blockade der französischen Häfen begann. So konnte Frankreich seinen schwer ringenden Kolonien über See nicht mehr zu Hilfe kommen. Im Frieden von Paris, 1763, verlor Frankreich zwangsläufig ganz Kanada, das Ohlotal, die Gebiete östlich des Mississippi und die wertvollen indischen Besitzungen. Es behielt nur die westindischen Inseln. Das erste große französische Kolonialreich in Amerika und Indien war damit verschwunden. Die wenig die Franzosen damals den Wert Kanadas erkannt hatten, zeigt die verächtliche Verurteilung Voltaires über den Verlust von „einigen Morgen Schnee“!

Im amerikanischen Unabhängigkeitskrieg, 1775 bis 1782, fanden die Engländer eine Koalition von Seemächten gegenüber, der auch Frankreich angehörte. Unter dem tätigen Marineminister Choiseul-Brassin erreichte die französische Flotte wieder einen hohen Stand und verfügte sogar über 60 gute Linienfahrer. Es ist wenig bekannt, daß die Amerikaner ihre Unabhängigkeit nicht nur der Hilfe der Generale Steuben und Lafayette verdankten, sondern auch der französischen Flotte unter Admiral de Grasse, die am 8. September 1781 in der Chesapeake bei den Engländern schlug und vertrieb. Die berühmte Kapitulation der Engländer bei Yorktown war die Folge. Die französische Seemacht hatte also damals eine wichtige geschichtliche Entscheidung erzwungen. London mußte zuletzt die Unabhängigkeit der USA anerkennen und erlitt damit den größten Verlust in seiner kolonialen Geschichte bis zu diesem Krieg.

Unter Napoleon erneuerte sich der Kampf der beiden Mächten, nachdem die Flotte der französischen Republik 1794 bereits wieder eine Niederlage hatte einstecken müssen. Napoleons Expedition nach Ägypten mißglückte deshalb, weil seine Flotte bei Abukir 1798 durch Nelson vernichtet worden war, und er damit seine Verbindung zum Mutterland eingebüßt hatte. Auch Napoleon hat nicht die Gesetze des Seerrieges verstanden, deshalb scheiterte sein Plan der Eroberung Englands. Er glaubte, daß eine 24tägige französische Seeherrschaft im Kanal genügen würde, die Invasion in England zu vollziehen. Die Niederlage von Trafalgar am 21. Oktober 1805 vereitelte alle Bestrebungen Napoleons, England niederzutreten.

Trafalgar beendete vorläufig das britisch-französische Ringen um die Seeherrschaft. Es bedeutete aber auch das Ende der alten französischen Flotte! 1803 hatte Frankreich das riesige Gebiet von Louisiana für 60 Millionen Franken an die Vereinigten Staaten abgetreten, weil es nicht glaubte, diesen Besitz halten zu können.

Mit der Einführung des Dampfschiffes begann noch einmal eine Rivalität zwischen England und Frankreich, die sich in der Mitte des Jahrhunderts bis zur Invasionsangst steigerte. Aber wieder waren es die französischen Absehlänge, die

Grundlag, daß möglichst kein deutscher Soldat Nachteile für seinen Zivilberuf aus der Erfüllung der Wehrpflicht haben soll. Er jetzt durch einen gemeinsamen Erlass des Reichsinnen- und des Reichsfinanzministers auch für die Beamtenanwärter im Reichsdienst in die Praxis übergeführt worden. Die Minister erklärten sich damit einverstanden, daß diese Anwärter nach Ablauf ihrer regelmäßigen Vorbereitungszeit (ohne Prüfung zu außerplanmäßigen Beamten ernannt werden. Der infolge der Heranziehung zum Kriegsdienst nicht erfüllte Vorbereitungsdienst wird erlassen. Ausbildung und Prüfung sind im außerplanmäßigen Dienstverhältnis nachzuholen. Sie werden für die heimkehrenden Kriegsteilnehmer besonders geregelt werden. Das Besoldungsdienstalter wird um die Zeit verbessert, um die die Anstellung oder Beförderung durch verspätete Zulassung zur Prüfung nachweislich verzögert worden ist. Der neue Erlass gilt ab 1. September 1939, jedoch mit der Maßgabe, daß Nachzahlungen erst ab 1. Januar 1943 geleistet werden dürfen.

„Grüner Baum“-Lichtspiele: „Die heimliche Gräfin“ Marie Harell spielt in dem neuen Wien-Film „Die heimliche Gräfin“ unter der Regie von Otto von Bolsoway die junge Gesellschaftlerin der Komtesse Angelika Dorival (Christe Dögg) wird diese kapriöse Figur mit temperamentvollem, jugendlichem Leben erfüllt, die sich von „Anschlitz“ zu einem kleinen Schwindelmannöver überreden läßt und für ein paar Tage in Wien die Rolle der Komtesse übernimmt. Daraus ergeben sich für das hübsche Fräulein Martina unbeschreibliche Folgen — ein förmlicher Rattenkrieg von Mißverständnissen, Verwechslungen und immer unrettbarer erscheinender Verfechtung ins romantisch Abenteuerliche. Bis sich die so harmlos gedachte und so gefährlich auswachsende Affäre durch das entschlossene und von lebendem Herzen geleitete Eingreifen eines Mannes wohlgeglückt löst. Diese neue Rolle gibt Marie Harell unvergleichliche Möglichkeiten, ihr lebenswertes Spiel talent und den Scharm ihrer Persönlichkeit für ein Spiel einzusetzen, das uns für ein paar Stunden in das Reich beschwingter Fantasie entführen will.

Stuttgart. (Fahrplan-Konferenz.) Die internationale Fahrplan-Konferenz, Vertreter der Deutschen Reichsbahn und der beteiligten europäischen Eisenbahnverwaltungen, tagte im Rathaus. Der Präsident der Reichsbahndirektion Stuttgart, Stroede, begrüßte die Teilnehmer und Oberbürgermeister Dr. Ströhm gab seiner Freude Ausdruck, daß Stuttgart zum Tagungsort gewählt und damit Stuttgarts wachsende Bedeutung für den internationalen Verkehr anerkannt sei. Die Konferenz beschäftigte sich mit Verbesserungen des Fahrplans, die voraussichtlich am 10. Mai in Kraft treten.

Stuttgart. (Obstbaulehrgänge.) Auch in diesem Jahre finden wieder Obstbaulehrgänge bei den Obstbaubereitungen der Landesbauernschaft in Ulm und Schwäb. Hall, an der Gartenbauhochschule in Hohenheim und der Württ. Lehr- und Versuchsanstalt für Wein- und Obstbau in Weinsberg statt. Sie dauern im Frühjahr acht, im Sommer und Herbst je zwei Wochen. Gesuche um Zulassung an den zuständigen Kreisbauamt.

Stuttgart. (Über 100 Verwundete spielen Schach.) Am morgigen Sonntag treffen sich die Stuttgarter Lazarett-Schachgruppen zu einem offenen Mannschaftslampf gegen die Betriebs-Schachgruppen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ Groß-Stuttgart im Oberen Museum. Der Aufbau der Lazarett-Schachgruppen ist fast vorangeschritten, so daß zu diesem Turnier von den Lazaretten über 100 Mann gestellt werden können. Welch große Bedeutung die Pflege des Schachspiels in den Lazaretten gewonnen hat, beweist uns der ländliche Zuwachs.

Halen. (Vorbildlicher Opferinn.) Kürzlich übergab ein Feldwebel seiner NS-Ortsguppe eine Spende von 100 RM für das Rote Kreuz. Es ist dies bereits der dritte Hundert, den der seit Beginn des Krieges an der Front stehende Feldwebel seinen Kameraden zukommen läßt. Denn er hat es sich angewöhnt, in den ersten Tagen jedes Feiertagsabends seiner Freude darüber auf diese vorbildliche Art Ausdruck zu geben.

Wöckhli, Rt. Heilbronn. (Familiendrama.) Der in der Kolbener Straße wohnhafte Hans Haag verlegte in der Nacht zum Dienstag seine Frau und seine Schwiegermutter durch mehrere Revolverschüsse schwer. Der Täter beging darauf Selbstmord; er lag sich von einem Zug überfahren. Die beiden Frauen wurden in das Städtische Krankenhaus Karolium

# ALUMINIUM

Ein Roman um weißes Gold für Deutschland von M. BERGEMANN

Urheber-Rechtschutz: Drei Quellen-Verlag, Köglsbrück (Bez. Dresden)

23]

Margot sprang aus dem Schlitten und stapfte durch den tiefen Schnee dem Eingang zu. Ein über die ganze Torbreite hinwegreichender Balken hielt die Einfahrt verschlossen. Allem Anschein nach war das Haus unbewohnt. Denn weder vor dem Tor noch im Hof sah man die Fußspuren eines Menschen.

Ratlos, was sie jetzt tun sollte, sah sie zu den Hunden hinüber, die sich dicht an das Tor drängten und Einlaß begehrten. Sicherlich waren die Tiere hier zu Hause. In diesem Falle konnte die Hütte nur Binje gehören.

An eine Weiterfahrt war natürlich nicht zu denken. Wo sollte sie sich auch hinwenden? Sie konnte hier weder Weg noch Steg. Sie mußte ja nicht einmal, wo sie sich überhaupt befand. Außerdem war es sehr fraglich, ob die abgehegten Tiere noch fähig waren, die Reife fortzuführen. Ganz zu schweigen von den Wölfen, die vielleicht ihrer Spur gefolgt waren und bald hier eintreffen konnten. Es blieb ihr nichts anderes übrig, als gewaltsam in das Haus einzudringen. Dort war sie mit den Tieren vorläufig in Sicherheit.

Sie hemmte ihre schmale Schulter unter den Querbalken und drückte ihn nach oben. Doch mußte sie erst mit den bloßen Händen den Schnee wegräumen, bevor es ihr gelang, den Torflügel so weit zu öffnen, daß der Schlitten hindurchging.

Die Hunde zogen vor Freude winselnd das Fahrzeug in den Hof und blieben vor einem an dem Hause angrenzenden Schuppen stehen.

Margot machte das Tor wieder hinter sich zu und verzogelte es von innen. Dann ging sie auf den Schuppen zu und öffnete die Tür. Es war, wie sie ganz richtig vermutet

hatte, ein geräumiger, mit frischem Stroh ausgelegter Stall. In der rechten Ecke sah sie einen Verschlag, der mit Stroh und großen Mengen von Hundefuchen angefüllt war. Im Hintergrunde des Stalles lagen große Stapel getrockneten Holzes.

Als sie wieder ins Freie trat, kamen die Tiere winselnd auf sie zu. Sie fuhr freischend über ihre nassen Körper und befreite sie von ihren Geschirren. Wenige Minuten später, nachdem sie die Hunde reichlich mit Futter versehen hatte, öffnete sie die nur durch einen Kegel verschlossene Tür des Blockhauses.

Es hatte nur einen einzigen Raum, kaum größer als fünfzehn Quadratfuß. Der Tür gegenüber stand ein kleiner, eiserner Ofen, vor dem ganze Stapel trockenen Holzes lagen. Dicht unter dem zugefrorenen Fenster, das in den Hof hinaus ging, stand ein roher Holzstuhl mit einem Schemel. Dahinter sah man eine aus dicken Flecken bestehende Lagerstätte. Daneben stand ein breiter Schrank, der außer den verschiedensten Lebensmitteln und Töpfen einen riesigen Rentierschinken enthielt. Auf der anderen Seite, über einer großen, mit Munition gefüllten Kiste, hing ein doppel-läufiges Jagdgewehr sowie mehrere Fingerringe.

Margot begann sich nicht lange. Sie trat rasch wieder auf den Hof hinaus und trug alle sich auf dem Schlitten befindlichen Sachen ins Haus. Dann ging sie schleunigt daran, Feuer zu machen. Eine halbe Stunde später durchzog schon eine mollige Wärme den kleinen Raum. Während das aufgeflogene Schneewasser langsam zu kochen begann, machte sie den Kaffee. Dann öffnete sie eine der vielen Konservenbüchsen und bereitete sich das erste Mahl.

Erst jetzt, als sie völlig durchwärmt auf dem kleinen Schemel Platz nahm und den würzig duftenden Kaffee schlürfte, kam ihr ihre trostlose Lage klar zum Bewußtsein. Schon jetzt begann sie die immerwährende Wirkung einer alles in sich einsaugenden Einsamkeit zu fühlen. Und in den nächsten Stunden kämpfte sie hart gegen den fast unüberwindlichen Drang an, ihre Reife fortzuführen. Aber ihre Würdigkeit und die bald herrindringende Nacht ließen sie doch wieder davon Abstand nehmen.

Wo sollte sie sich auch hinwenden? Gewiß, sie konnte sich den Hunden anvertrauen. Hatten die klugen Tiere den Weg hierher gefunden, so würden sie sicherlich auch wieder nach Deder Soppero zurückfinden. Doch nicht heute. Die Tiere waren zu abgeradert und dringend der Ruhe bedürftig. Auch sie selbst würde einer solchen Reise kaum gewachsen sein. Vor übermorgen durfte sie nicht davon denken. Dann fielen ihr wieder die Wölfe ein. Wenn sie allein zurückfuhr, so war das ein Spiel mit dem Tode!

Aber noch eine andere Gefahr, von der sie nichts ahnte, lauerte in der schneebedeckten Ebene: das war der Sturm! Vielleicht, so sagte sie sich, wurde sie in den Wägenwerken bald vernichtet. Axel hatte sicherlich längst ihren Brief bekommen und wußte, daß sie nach Deder Soppero unterwegs war. Er würde bestimmt einen Boten dorthin schicken, um sie abholen zu lassen. Wenn sich dann herausstellte, daß sie mit dem Vappen Binje abgereist sei, würde man wahrscheinlich Binjes Hütte einen Besuch abstatten und sie hier antreffen. Doch konnten viele Tage vergehen, bis jemand hier eintrof. Auf alle Fälle aber durfte sie sich vorläufig nicht von hier entfernen und mußte erst einmal abwarten, ob man nicht noch ihr forschte.

Sie fand auf und legte noch ein paar Holzstücke auf das Feuer. Dann ging sie noch einmal zu den Tieren hinüber, um sich zu überzeugen, daß sie auch mit allem versehen waren.

Als sie wieder in die Hütte zurückkehrte, brach mit einem Male die Dunkelheit herein. Wie ein dicker schwarzer Vorhang hing die Finsternis vor dem kleinen Blockhaus. Nicht ein Stern stand am Himmel. Und ganz plötzlich kam ein Windstoß, der die Hütte wie mit einer Riesentrümme traf. Draußen erhob sich ein Raunen und Wispern; ein Ton, der aus der Hölle zu kommen schien. So klang und schied, als ob das ganze Firmament ein Musikinstrument wäre, durch dessen Saiten ein Luftzug streicht. Der Ton schwoh an, wurde stärker und stärker, bis er in ein stöhnendes, klagen-des Aufbrüllen überging. Es war unheimlich, wie es über die kleine Hütte dahin brauste.

(Fortsetzung folgt)

Übergeführt. Eheliche Streitigkeiten sollen die Gründe zu dem Kat gewesen sein.

Deitingen, Kr. Hechingen. (Sturz in der Scheuer.) In der Scheuer kürzte Landwirt Gustav Pfeiffer so unglücklich, daß er mit schweren Verletzungen in die Universitätsklinik nach Tübingen übergeführt werden mußte.

Kangendingen, Kr. Hechingen. (Som Gerüst gekürzt.) Beim Ausführen von Reparaturarbeiten kürzte der 69 Jahre alte Hölzer Wendelin Weller aus Kangendingen vom Gerüst und wurde erheblich verletzt. Ein zweiter jüngerer Arbeiter, der abgeprungen war, als das Gerüst ins Rutschen kam, erlitt leichte Verletzungen.

Hechingen. (Ehoring im Kuhmagen.) Im Hechingen Schlachthaus wurde beim Schlachten einer Kuh ein wertvoller Fund gemacht: Im Magen des Tieres fand man einen goldenen Ehoring.

Hechingen. (Verdang der SA-Gruppe Redar.) Nachdem sich bei den im September 1942 durchgeführten Wehrkampftagen der SA eine reibungslose Zusammenarbeit ergab,

sollen die's nunmehr geschlossen das SA-Wehrabzeichen erwerben. Zu diesem Zweck führte die SA-Gruppe Redar auf der Altschule Traisberg einen ersten Einweisungslerngang durch, an welchem die Führer der Stämme der Standarte 180 sowie deren U- und V-Scheininhaber teilnahmen. Der Lehrgang, der von Standartenführer Kietzer geleitet wurde, fand im Zeichen der praktischen sowohl als auch der weltanschaulichen Schulung. Lehrere wurde durch SA-Standartenführer Hilburger vorgenommen.

Heidingen, Kr. Hechingen. (Schwerer Sturz.) Eine Frau, die mit Dreifachen beschäftigt war, kürzte vom Heuboden auf die Tanne und zog sich einen Schädelbruch zu.

Heidingen, Kr. Hechingen. (Schwerer Sturz.) Bei einer Untersuchung im Schlachthof wurden bei zwei im Kreisgebiet erlegten Fischen Trichinen festgestellt, die beim Genuß des Fleisches schwere Gesundheitschädigungen oder sogar den Tod hätten

verursachen können. Dieser Fund stellt eine erneute Mahnung für die Jäger dar, das Fleisch dieser Tiere der gesetzlich vorgeschriebenen Untersuchung auf Trichinen zu unterwerfen, auch wenn es versenkt wird.

Feldpostmarder zum Tode verurteilt

Karlsruhe. Das Sondergericht Mannheim verurteilte in mehrstündiger Sitzung, die im Karlsruher Landgerichtgebäude stattfand, den 47 Jahre alten Stefan Zapf aus Reichental wegen Verbrechen gegen § 4 der Volksschuldensverordnung, erschwerter Amtsunterschlagung, Urkundenhehlerei und Verletzung des Postheimnisses zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit. Die beiden Mitangeklagten, die 34 Jahre alte Anna Lehmann, geb. Kleinhaus aus Gölshausen, und die 28jährige ledige Hedwig Stern aus Leopoldsdorf, erhielten gleichfalls wegen Verbrechen gegen § 4 der Volksschuldensverordnung, sowie wegen Vermögens- und gewerbsmäßiger Hehlerei je drei Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust. Der Angeklagte hat es als Volkstriebsaffiliierter beim Postamt Karlsruhe fertig gebracht, im Verlaufe von 1 1/2 Jahren in mehreren hundert Fällen beschädigte Pakete allgemeiner Art, ferner Feldpostsendungen von der Heimat zur Front und umgekehrt zu brauben. Das unrechtlche Gut - Kleider und Wäsche, Hüte, Gebrauchsgegenstände aller Art, Lebensmittel und Rauchwaren - versenkte er in großzügiger Weise an seine beiden mitangeklagten Liebhaften. Bei seiner Festnahme Anfang November wurde bei den drei Angeklagten noch ein ganzes Warenlager gestohlener Sachen gefunden.

Bildung

In der Hofstapel fragte einmal eine etwas allzu harmlose Dame den jüdischen Geheimrat Birchow: „Eins ist mir nicht ganz klar, Herr Professor - was ist eigentlich der Unterschied zwischen Ikonent und Ikonant?“ Darauf Birchow sehr höflich: „Nun, das ist derselbe Unter-

schied wie zwischen Gastav und Waghof, Brustdel und Bräuküßl und Petenlofer und Petentlofer!“

Die Erde wird schwerer

Nachden Berechnungen der Astronomen nimmt das Gewicht der Erde langsam, aber stetig zu. Der Grund liegt darin, daß ununterbrochen aus dem Himmelsraum Himmelskörper auf die Erde stürzen. Man hat berechnet, daß durchschnittlich in jeder Stunde 400 000 Meteore und Sternschnuppen auf unsere Erde niederfallen.

Rundfunk am Sonntag, 17. Januar

Reichsprogramm: 9.00 bis 10.00: „Unser Schatzkästlein“, 10.15 bis 11.00: Politische Sendung, 11.30 bis 12.00: Mathias Weimann erzählt Märchen, 12.00 bis 12.30: Unterhaltungskompositionen im Walfenrad, 12.30 bis 13.00: „Rundfunk“, 13.00 bis 13.30: Papst, Mozart, Dirigent Eugen Jochum, 13.30 bis 14.00: Sport und Musik, 14.15 bis 14.30: „Die klingende Film-Musikreihe“.

Rundfunk am Montag, 18. Januar

Reichsprogramm: 11.30 bis 11.40: Charlotte Köhn-Schreus; und wieder eine neue Woche, 11.40 bis 12.00: Witte und neue Lied- und Kammermusik, 12.00 bis 12.30: Unterhaltungsmusik neuester Komponisten, 12.30 bis 13.00: „Dies und das für dich zum Spaß“, 13.00 bis 13.10: Das neue Buch, 13.10 bis 13.30: Der Zeitspiegel, 13.30 bis 13.45: Wehrmachtvortrag: Unser Heer, 13.45 bis 14.00: Frontberichte, 14.00 bis 14.15: Dr. Karl Schaepling, Aufbau im neuen Europa, 14.15 bis 14.30: „Für jeden etwas“, 14.30 bis 14.45: Sportnachrichten.

Gen. rden

Liebfelsberg: Joh. Georg Dengler, 66 J.; Calw: Wilhelm Stroh, 88 J.; Calw-Weingarten: Gottlob Weber, 103 J.; Herzogsweller: Barbara Schleg, Wwe., geb. Wolf, 62 J.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Roth in Wiesbaden. Druck: Rudolf Roth, Druck u. Verlag: Buchdruckerei Roth, Wiesbaden, 3. St. Postfach 100/100.

Das Deutsche Volksbildungswerk in der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ bringt einen Farbfilmvortrag mit Oberjäger Hans Guggenberger Als Gebirgsjäger im Lande der Mitternachtssonne nach Altensteig am Montag, den 18. Jan. 1943, 19.30 Uhr im „Grünen Baum“.

Bis auf weiteres bleibt meine Praxis jeden Mittwoch und Samstag geschlossen Friedrich Steeb, Dentist, Altensteig

Bis auf weiteres samstags keine Sprechstunde Dentist Rummel, Nagold

Mein Geschäft ist mit behördlicher Genehmigung ab Montag, den 18. Jan. 1943 bis auf Weiteres geschlossen Firma Lorenz Luz Inh. Eugen Beck Altensteig

Kohlenklaus' schmächtige Niederlage Kohlenklaus steigt vergeblich ein Das ist auch so ein typischer Kohlenklaus-Trick: Wo's irgend geht, klemmt er sich in Bodenluken, Bodentüren, Flurfenster, Haustüren, Hoftüren, ja sogar in Kellerfenster und Kellertüren. Da genügt schon eine Handbreite und -schwub gerät die ganze Wärme des Hausflurs oder Treppenhauses in Bewegung und fliegt zum Dach hinaus.

Ihre Verlobung geben bekannt Irmgard Noll Willi Wenzel O.-Gefr. z. Zeit im Felde Durbach / Baden

Ordentlicher, aufgeweckter Junge findet Lehrstelle bei Paul Frey, Altensteig Kupferschmiede und Installationsgeschäft

Anständiger Junge findet gute Lehrstelle bei Chr. Bärhle Schneidermeister, Altensteig

Aufgeweckter Junge kann das Metzgerhandwerk erlernen. Metzgerei Hülmer, Herrensberg Hindenburgstraße 2 Näheres durch Frau Albert Luz, obere Stadt, Altensteig.

Ein eigenes Haus jetzt durch staatsbegünstigtes Leasingplanmäßig vorbestellen! Wer auch Ihnen nicht auch genügen, was schon tausende von Bauherren mit unserer Hilfe erreicht haben! Verlangen Sie kostenlos den Katalog W von Deutsche GdF Wüchertrot in Ludwigsburg/Württemberg

M. Brockmanns gewürzte Futterkalkmischung ZWERG-MARKE sparsam verwenden; deshalb nie in das Tränkwasser geben, sondern stets unter das Futter mischen.

Krowel Garant guter Arznei-Präparate - seit 1893 - Chem. Fabrik Krowel-Lauffen G. m. b. H. Kals

Gloria Schuhpflege-Präparate sparsam verwenden. Dose u. Flasche nach Gebrauch fest verschließen. Die Gloria-Präparate bis zum letzten Rest aufbrauchen. Nur in Schuh- u. Leder-Fachgeschäften. Gloria-Werk, Köln-Krippel

VAUEN Name und Zeichen verbürgen für Güte und Qualität Älteste deutsche Bruyère-Pfeifenfabrik gegründet 1848 VAUEN Nürnberg

Schuhcreme einsparen! Guttalin singen. Wir selbst hergestellten Schuhcreme genügt. Ein halbes Glas reicht für 10 Paar Schuhe. Das Glas wird sauber und man spart. Nicht jede Schuhcreme ist Guttalin. Es ist nur mit dem Aufdruck: „Guttalin“ Nur in Fachgeschäften. Guttalin-Fabrik Kals

Viele Raucher nehmen zur Abwechslung und Erfrischung gern eine Prife Klostertau-Schnupspulver. Diese wirkt erfrischend und belebend, besonders wohl für starke Raucher mitunter zu Kopfweh und Benommenheit neigen. Klostertau-Schnupspulver ist ein reines Heilkräuter-Extrakt aus der gleichen Firma, die auch den Klostertau-Weißjenseit herstellt. Verlangen Sie Klostertau-Schnupspulver in der nächsten Apotheke oder Drogerie. Originaldose zu 50 Pfg. (Inhalt etwa 5 Gramm), monatlich ausreichend, da kleinste Mengen genügen.

Rheumaplast! Besorgen Sie aus der Apotheke ein Rheumaplast und kleben es auf die schmerzhafteste Stelle (Höfte, Knie, Schulter, Ellenbogen usw.). Sogleich dringt frisches Blut dort hin und spült die Krankheitsstoffe fort. Sie verspüren wohlige Wärme und Ihre Schmerzen lassen nach. Auch Ihnen hilft Rheumaplast

Wir suchen für verschiedene Angestellte uneres Betriebes einige gebrauchte, ko npl. Betten, ein hl. Bettzeug, verschiedene gebrauchte Defen sowie einen größeren Herd und sonstige Kücheneinrichtungsgegenstände Angebote an Herrn Karl Frig in Fahrzeugbau Beyhl, vorm. Koberfabrik Waz, Altensteig.

Wie neugeboren ist Ihnen zumute... wenn Sie Ihren Füßen eine wirkliche Pflege angedeihen lassen. Hühneraugen und Hornhaut beseitigt zuverlässig die bewährte „Eidechse“ SCHALKUR Zur weiteren Pflege Ihrer Füße dann selbstverständlich „Eidechse“ FUSSPUDER CARL HAMEL & CO. FRANKFURT/M. 9

Schreibtisch zu kaufen gesucht. Wer? sagt die Geschäftsstelle Kirchliche Nachrichten Sonntag, 17. Jan., 10 Uhr Gottesdienst; 11 Uhr Kindergottesdienst. Mittwoch, 20. 1. 16 Uhr Kriegsbefehle im Gemeindefaust. Donnerstag 20 U. im Pfarrhaus Wädchertreis für evang. Gemeindefaust. Methodistengemeinde Sonntag 1/2 10 und 17 Uhr Predigt; 11 Uhr S. Schule; Montag bis Freitag je abends 8 Uhr Bibelstunde von Pred. Strähle, Stuttgart. O.; Kath. Gottesdienst Sonntag, 17. Jan.: 15.30 Uhr

Möbliertes Zimmer mit Koch-eleganz auf 1. Etage. gesucht. Bettwäsche wird gestellt. Wer? sagt die Geschäftsstelle Wegen Verheiratung der jetzigen Suche ich möglichst zum 1. März jüngere Hausgehilfin Apotheker Schlier, Altensteig Steuer-Ordner Preis RM 2.- empfiehlt die Buchhandlung Kauf, Altensteig